



Eine Grafentochter

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

"Da finden Sie die Stelle Ihres Briefs," fuhr sie fort, ohne seinen Ausruf zu beachten. "Da können Sie Hunderter beglücken, für Ihr Wohl sorgen, Ihnen helfen, sich aus der Tiefe emporzuheben, zu einem freundlichen, lebenswerten Dasein, da können Sie alle Ihre schönen, humanen Ideen, Alles was von Großen und Guten in Ihrem Herzen lebt, zur Wirklichkeit machen. O, glauben Sie nur, wie machen Alles gut, was Ihnen jetzt unmöglich scheint, wenn Sie es in meine Hand legen — und nicht wahr, — Joachim — das wollen Sie doch?"

Sie hatte glühend, mit immer gesetzter Eregung, hoffend, bebend, gehend und doch, wenn sie in seine zerförmten Augen blickte, von einer unfähigen Angst gequält, geprägt.

Eine Minuten herrschte tiefstes Schweigen, Joachim hatte, schwer atmend, die Hand über die Augen gelegt, Melitta's Blick hing gespannt und angstvoll.

Dann raffte er sich auf, und sich erhebend sagte er mit bedeckter Stimme, der er vergebens volle Zertigkeit geben trachtete:

"Haben Sie Dank, Gräfin, für alles Große und Schöne, das Sie mir mit freigiebiger Hand bieten, doch ist hier noch mit anderen Bänden an das ringende und kämpfende Volk gefestigt, steht in seiner Mitte als Einer, der zu ihm gehört — ich bin verlobt."

Melitta fuhr empor. Eine heftige Röte flammte in ihrem Gesicht auf, ihre Lippen bebten. "Verlobt? seit wann? mit wem?"

Seit vier Wochen. Mit Therese Borchart, der Tochter eines armen Lüchters in seiner Heimat. Um sie vor ihrem Vater zu retten, der sie zu einer verhafteten Ehe zwingen wollte, habe ich sie mit hierher genommen und sie, bis zu unserer Verheirathung, der Mutter meines Freundes, des Architekten Haßner, übergeben. Wir kamen und liebten uns seit unserer Kindertagen. Nun wissen Sie Alles, Gräfin."

Melitta hatte sich hoch aufrichtet und stand ihm mit der Haltung einer Fürstin gegenüber.

"Das ändert freilich Alles; wir hätten vielleicht erwarten dürfen, daß Sie uns diese Mittheilung früher machten. Vergeben Sie, daß ich Ihnen einen Rat aufzudrängen wolle, der von Ihnen nicht begehr wurde und sehr übel passte. Werden Sie glücklich, das ist nun mein einziger Wunsch für Sie."

"Gräfin," rief er, auf sie zufürchtend. "Ein hoher, vorwürfsvoller Blick traf ihn, er redete nicht weiter und trat zurück: "Leben Sie wohl, und wenn Sie können — lassen Sie mich nicht!"

Sie neigte mit einem stummen Gruss das Haupt; er wandte sich in der Thür noch einmal um, sie stand in derselben hoheitsvollen Haltung — die Thür fiel hinter ihm zu.

Einige Wochen lang blieb Joachim mit Steinitz das unerhörliche Gesprächsthema in dem Kreise, dem er so lange angehört hatte. Einige bedauerten ihn, weil er einer gescheiteten Verführung zum Opfer gefallen sei. Andere meinten es bereuen zu müssen, ihn so lange als Schoßkind einer Gesellschaft behandelt zu haben, der er seiner Gesinnung nach nicht würdig gewesen sei, anzugehören. Man erzählte viel von ihm, Wahrs und Unnahres, Geschehnissen und Erdauges, tadelte und entzündete ihn und war im Ganzen nicht unzufrieden, einen so pikanten Unterhaltungsstoff gefunden zu haben.

Melitta ertrug die Quälerei dieser Wochen mit der Würde einer vornehmen Dame. Man hätte nicht zu bemerken vermocht, daß sich die gaffreie Gesellschaft in dem Dagobert'schen Hause auch nur um ein Atom vermindert oder geändert hätte, daß Melitta weniger sicher und selbstbewußt den Mittelpunkt des jugendlichen Kreises gebildet, daß die heiteren Worte weniger rasch von ihren Lippen geslossen würden.

Joachim hatte den erbetteten Abschied und den ihm vorausgehenden Urlaub sofort erhalten. Er hatte sich in siebzehnster Aufregung danach gesetzt, die Beziehungen zu seinem Vorgesetzten und Kameraden erhaben zu sein, nochdem er sich mit einem Gewaltschritt über alle Gebote und Verbote seines Standes hinweggesetzt hatte. Doch als er nun den Offiziersrock ablegte, fühlte er sich plötzlich wie ein losgerissenes Blatt, das ziel- und halllos im Winde taumelt.

Woher sollte er sich wenden? Beschäftigungs- und brotlos zugleich, stand er völlig vereinfacht, die alten Freunde, Bekannte, Gewohnsheiten hatte er unverwüstlich aufgegeben, die neuen widernten ihn an.

Als Häxter ihn eine Woche nach jenem entscheidenden Abend aufzuforderte, ihn wieder in die Arbeiterversammlung zu begleiten, lehnte er es kurz ab.

Häxter sah ihn erstaunt an. "Sie sind mit beiden Füßen, ohne Bedenken, in die Aktion hineingesprungen, es wäre thöricht, wenn Sie sich jetzt zurückziehen wollten. Man wird Sie mit Jubel empfangen, und da Sie, wie es scheint, ein Reden sind, die Schlagworte zu verwenden, so glaube ich, Ihnen könnte eine Wahl zum Abgeordneten nicht fehlen."

"Ich danke." Als solcher würden sich Ihnen mancherlei Bahnen eröffnen", fuhr Häxter fort, "außerdem giebt es dort Leute, die Ihnen sich zu einer Stellung verhelfen könnten, wenn Sie das nicht zurück, Sie brauchen Freunde, Menschen, die sich für Sie interessieren."

Joachim empfand die Missbilligung, die aus Häxter's Ton klang. "Soll ich eine Kette lösen haben, nur um mir eine neue zu schmieden?" rief er bestürzt, "ich will unabhängig, auf mich selbst gestellt sein."

"Und was denken Sie zu thun?" fragte Häxter.

"Ich werde mich literarisch beschäftigen, für Zeitungen schreiben, etwas vergleichen,"

und bedeutender, vermögend, undstellungsoffener Offizier es gewagt hatte, ihr eine Tochter vorzuziehen.

17.

Das Weihnachtsfest war vorüber; am Silvesterabend erwartete man im Dagobert'schen Hause eine größere Anzahl von Gästen. Noch lag der Graf in seinem Zimmer, mit dem Schreiben von Briefen beschäftigt, als ein leises Klopfen an seiner Thür erklang. Auf sein Herein, trat Melitta auf die Schwelle. Sie war schon in Gesellschaftsstole; der blau-rothe Stoff schien heute einen Widerschein auf ihre sonst so bleichen Wangen zu werfen, einige Rosen schwärmten ihr Haar.

Der Graf strecke ihr die Hand entgegen. "Wie schön Du heute bist," sagt er unwillkürlich.

Sie lächelte. "Hast Du ein wenig Zeit für mich, Papa, ich möchte Dir etwas sagen."

"Gewiß, für Dich, mein Kind, immer."

Er schob die Mappe zurück und rückte einen Stuhl an seine Seite. "Willst Du mich nicht leben?"

Sie nickte. "Ich schicke dir eine Karte, die ich dir schenke, um nicht auch die eigene Zukunft zu gefährden.

Ahnlich lautete der Brief seines Vaters, der als Antwort auf seine Mittheilung der von ihm gesuchten Einschlüsse einließ.

"Ich bin nicht ein Mann, der Worte magt, die er nicht hält," schrieb er, "es bleibt dabei. Du bist fortan nicht mehr mein Sohn; Der, welcher unser Namen besetzt hat, gehört nicht mehr zu unserer Familie. Es wird ein Tag kommen, an dem Du schwer bereust, daß mir ich gewiß."

Dann erhielt er noch hier und da einen Brief von der Mutter oder dem Schwester, doch da diese stets Klagen und Vorwürfe waren, auch als Geheimnis gegenüber dem Vater behandelt wurden, fühlte sich Joachim durch sie immer nur von Neuem erregt und gepeinigt und hörte schließlich auf, sie zu beantworten.

Er schrieb einige Artikel über sociale und politische Fragen; sein schwungvoller Stil, das heuer tiefer Ereignung, das in jedem Sache brachte, wirkte, wenn auch nur rein persönlichen Erlebnissen geschickt, doch zündend, so daß mehrere Zeitungen und Zeitschriften dieselben nicht gern annahmen, sondern Neues von ihm verlangten.

"So werden Sie doch Schritte dafür unternehmen müssen. Vergeßen Sie nicht, daß Sie nicht alleinstehen, sondern Pflichten für ein anderes Wesen haben."

"Innen scheint Theresia zur Last zu sein, sagen Sie es nur —" Joachim stotterte, denn ihm fiel ein, daß er keine andere Stätte für sie finden könnte.

"Sie wissen sehr gut, daß das nicht der Fall ist," entgegnete Häxter ruhig, "doch Sie nur daran erinnern wollten, daß es in Ihrer Lage unwendig ist, schnell und energisch zu handeln."

Joachim sprang auf. "Sie haben recht, vollkommen recht, helfen Sie mir, raten Sie mir, ich hole auf Ihren Beistand."

Häxter drückte die dargebotene Hand. "Ich will Ihnen, was ich kann."

Auf irgend welche Weise von Seiten seiner Familie durfte Joachim nicht rechnen. Leo war, nachdem er seinen Brief erhalten, sofort zu ihm getragen, es hatte noch eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Brüdern gegeben, die zu keinem andern Resultat als einem vollständigen Bruch geführt hatte. Leo hatte erläutert, es sei eine militärische Stellung und seinem Namen schuldig zu sein, ganz von Joachim zu lösen, um nicht auch die eigene Zukunft zu gefährden.

Ahnlich lautete der Brief seines Vaters, der als Antwort auf seine Mittheilung der von ihm gesuchten Einschlüsse einließ.

"Ich bin nicht ein Mann, der Worte magt, die er nicht hält," schrieb er, "es bleibt dabei. Du bist fortan nicht mehr mein Sohn; Der, welcher unser Name besetzt hat, gehört nicht mehr zu unserer Familie. Es wird ein Tag kommen, an dem Du schwer bereust, daß mir ich gewiß."

Dann erhielt er noch hier und da einen Brief von der Mutter oder dem Schwester, doch da diese stets Klagen und Vorwürfe waren, auch als Geheimnis gegenüber dem Vater behandelt wurden, fühlte sich Joachim durch sie immer nur von Neuem erregt und gepeinigt und hörte schließlich auf, sie zu beantworten.

Er schrieb einige Artikel über sociale und politische Fragen; sein schwungvoller Stil, das heuer tiefer Ereignung, das in jedem Sache brachte, wirkte, wenn auch nur rein persönlichen Erlebnissen geschickt, doch zündend, so daß mehrere Zeitungen und Zeitschriften dieselben nicht gern annahmen, sondern Neues von ihm verlangten.

(Fortsetzung folgt.)

"In die Ferne."

Die Sucht, in die Ferne zu wandern, ist den Menschen förmlich angeboren. Sie träumen stets von einem Lande, wo es ihnen viel besser ergehen werde, als daheim, und wo ihrer bei geringer Arbeit große Reichtümer und ein behagliches und herrliches Leben zu erwarten.

"Gewiß, Papa," erwiderte sie, "dem Ulrich ist gut und ich bin entschlossen, ihm eine treue und rechtschaffene Frau zu sein."

Der Graf sah ihr prüfend in die Augen. "Das klingt für Dein Jugendrecht nicht wahr, Melitta, ich hoffe, daß das Leben Dir Befreiung bringt."

"Ich jage Dir ja, Papa, daß ich heute mit allerlei Träumen und süßen Bildern abgeschlossen habe, ich hoffe und wünsche nichts Anderes, als mit einem brauen Mann, dem ich gut bin, gemeinsam das Beste zu erreben."

Der Graf schien etwas zuwidern zu wollen, doch sagte er schließlich nur:

"Wir wollen, daß die Zukunftssicherung nicht streiten; ich bin überzeugt,

dass sie glücklich ist, wenn sie mit Ulrich's.

"Ich freue ihm noch heute Glück"

Ulrich wurde einige Wochen in der Stadt, das junge Paar machte die üblichen Besuche, besuchte Gesellschaften und zeigte sich im Theater. Es war der Gegenstand allgemeiner Beobachtung, doch war sein Benehmen so durchaus tapfer, ja mutig, daß selbst die schärfste Kritik nichts daran auszusetzen fand. Man lobte die ritterliche Galanterie, die er mit einer Prachtigkeiten und Zärtlichkeit, die über alle Maßen hinaus zu müssen schien, und in den Diensten der Barmherzigkeit, die jedes Zeichen tieferer Bescheidenheit vor den Augen missigte, der Wohlthäter verborgt.

Nach vier Wochen reiste Joachim durch die Verlobungsangelegenheit der Gräfin Melitta bis zum Mississippi sowie von Captain Smith und Hendrik Hudson im Norden Amerikas entmündigten Kinderrändern aus Europa nicht, sondern trugen in Segenhore zur Förderung derselben bei. Das Unternehmen war nicht minder, als die freundliche Herzlichkeit, mit der die Braut sie entgegennahm, und sobald in beiden Häusern in dasselbe hineinüber.

Viele Länder der Welt wären bis auf den heutigen Tag noch nicht mit cultivirten Bölkern bedeckt, wenn die Reisung zur Wanderschaft in die Ferne bei den Menschen nicht mit nahezu elementarer Gewalt aufrührte. Es ist, als ob der Mensch einen unübersehbaren Anstift besiegt, sich über die Grenzen ihrer eigenen Heimat hinaus in unbekannte Ferne zu begeben, wo sie auf ein besseres Schicksal hofft, als es ihr daheim gestern war.

Reuernd wird daraus aufmerksam gemacht, daß auch die Einwanderung nach Südbayern zu einem großen Theile mehr der glühenden Phantasie von Wanderlustigen, als anderen Motiven zugetrieben ist.

Dr. Hale aus Chicago, der sich einige Male lang im südlichen California aufzuhalten hat, schreibt:

"Als ich nach California gekommen bin, um dort mancherlei bauliche Veränderungen und Erneuerungen in dem Böhmer Schlösser vorzunehmen, habe ich mit einer Wetterfront gekämpft, die ich selbst die schärfste Kritik nichts daran auszusetzen fand. Ich habe gegen California keine Klagen zu erheben, und es liegt nicht in meiner Absicht, diesem Staate zu schaden. Doch mein id, daß Arzg. und Patienten so wie andere Personen, denen es an der Erforschung der Wahrheit liegt, dieselben zu erhalten, soll weiter und trat zurück.

"Wie ich erkläre, war gerade peinlich. Ich habe gegen California keine Klagen zu erheben, und es liegt nicht in meiner Absicht, diesem Staate zu schaden. Doch mein id, daß Arzg. und Patienten so wie andere Personen, denen es an der Erforschung der Wahrheit liegt, dieselben zu erhalten, soll weiter und trat zurück.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Bringt man die Milch zwei Tage lang in eine starke Temperatur von 60 bis 62 Grad und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszustands in Japan ermöglicht. Der Allg. Reg. zuläßt verboten das Geschäft mit dem Futtertrütern zu führen und hält man den Rahmen zwei bis drei Tage länger unter der jetzigen Temperatur, dann werden sich bei dem Butter machen gewiß keine großen Schwierigkeiten ergeben.

"Die Regierung in Tokio hat eine Gesetz erlassen, welches die Einführung einer Art kleinen Belagerungszust